

1. Wie viele Muslim*innen leben in Ostdeutschland? .....	2
2. Seit wann leben Muslime in Ostdeutschland?.....	4
3. Wie finanzieren sich die Gemeinden? .....	5
4. Was unterscheidet muslimisches Leben in Ost- und Westdeutschland? .....	6
5. Muslimfeindlichkeit in Ostdeutschland .....	7
6. Islamismus in Ostdeutschland .....	8

## Einleitung

Lange Zeit waren Muslime in Ostdeutschland wenig sichtbar. Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Nach dem „Flüchtlingssommer“ 2015 kamen viele Geflüchtete auch in die neuen Bundesländer. Es sind neue Gebetsräume entstanden, viele Vereine und die erste repräsentative Moschee.

Wie steht es um die Gemeinden im Osten? Was unterscheidet sie von denen im Westen? Wie viele Musliminnen und Muslime gibt es? Und wie oft erleben sie antimuslimischen Rassismus? Der Mediendienst hat die wichtigsten Zahlen und Fakten zusammengetragen.

## 1. Wie viele Muslim\*innen leben in Ostdeutschland?

Waren es in den Neunzigerjahren noch wenige tausend, leben inzwischen laut einer BAMF-Schätzung **etwa 190.000 Muslime** bis 200.000 Muslime in den neuen Bundesländern (ohne Berlin). Das sind etwa 1,5 Prozent der dortigen Bevölkerung.<sup>1</sup>

Am wenigsten sind es in Sachsen, mit etwa 0,7 Prozent der Bevölkerung. Zum Vergleich: In Westdeutschland sind es im Schnitt 10 Prozent<sup>2</sup>.

Gemessen an der Gesamtzahl der Muslime leben nur etwa 3,5 Prozent aller Muslime in Deutschland im Osten<sup>3</sup>.

Viele Muslime in Ostdeutschland haben einen Migrationshintergrund aus einem arabischen Land. Im Westen hat die Mehrheit einen türkischen Migrationshintergrund.<sup>4</sup>

**Hinweis:** Wie viele Muslim\*innen in Ostdeutschland leben, lässt sich nur näherungsweise bestimmen. Die Angabe der Religionszugehörigkeit ist freiwillig in Befragungen wie dem Zensus. Rund jede\*r fünfte verweigert die Angabe<sup>5</sup>.

### Die wenigsten Muslime in Sachsen

Schätzung der Gesamtzahl der Muslime im Verhältnis zur Gesamt-Bevölkerung, 2021

Sachsen-Anhalt	58.000 bis 62.000	2,7-2,9%
Thüringen	55.000 bis 58.000	2,6-2,8%
Mecklenburg-Vorpommern & Brandenburg zusammen	44.000 bis 47.000	1,1%
Sachsen	29.000 bis 31.000	0,7 bis 0,8%

Table: Mediendienst Integration • Source: BAMF • Get the data • Created with Datawrapper

---

<sup>1</sup> **Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021):** Muslimisches Leben in Deutschland 2020. Fact Sheet zur regionalen Verteilung muslimischer Religionsangehöriger, [Link](#) sowie eigene Berechnung

<sup>2</sup> **Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021):** „Muslimisches Leben in Deutschland 2020. Fact Sheet zur regionalen Verteilung muslimischer Religionsangehöriger mit Migrationshintergrund aus einem muslimisch geprägten Herkunftsland nach

Bundesland“, S. 2, [Link](#)

<sup>3</sup> **Bundesamt für Migration und Flüchtling (2021):** Muslimisches Leben in Deutschland 2020, S. 52, [Link](#)

<sup>4</sup> **Robert Bosch Stiftung (2018):** „Musliminnen und Muslime im ländlichen Räumen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Seite 18, [Link](#)

<sup>5</sup> **Mediendienst Integration (2021):** Handbuch Islam, Seite 40, [Link](#)

## Wie viele Moscheegemeinden gibt es?

Von rund 2.600 Moscheegemeinden<sup>6</sup> in der Bundesrepublik befindet sich nur ein Bruchteil in Ostdeutschland. Bei einer Mediendienst-Recherche aus öffentlichen Quellen ließen sich 60 Gemeinden oder Gebetsräume ermitteln, oder 2 Prozent aller Gemeinden und Gebetsräume in Deutschland.

Die Zahl islamischer Gemeinden ist in den letzten Jahren gestiegen. Viele Gemeinden sind erst nach dem "Flüchtlingssommer" 2015 entstanden.

Für eine Mediendienst-Karte haben wir zahlreiche islamische Vereine, Gebetsräume und Moscheen angefragt. 30 waren bereit, auf einer Karte mit einem Eintrag zu erscheinen.

Die Zahl 60 ist nur ein Richtwert, der eher zu niedrig ist. Oft beten Muslime in Gebetsräumen, die von Kommunen bereitgestellt werden. Einen öffentlich sichtbaren Verein gründen sie erst, wenn sie selbst einen Raum anmieten wollen, so eine Studie der Friedrich-Ebert- und der Robert Bosch Stiftung<sup>7</sup>.

### Vielfältiger Islam im Osten

Islamische Vereine und Moscheen in Ostdeutschland (Stand: 12/2024)



Auf der Karte ist lediglich ein Teil der islamischen Vereine und Moscheen in Ostdeutschland und Ost-Berlin abgebildet. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Quelle: Eigene Recherche - MEDIENDIENST Integration • Erstellt mit [Datawrapper](#)

**Hinweis zur Karte:** Eine Online-Version der Karte mit allen Einträgen finden Sie [hier](#). Die Karte enthält nur diejenigen islamischen Vereine und Moscheen, die auf Anfrage bereit waren, auf der Karte zu erscheinen. Der Mediendienst hat rund 60 mögliche Kontakte recherchiert und angesprochen. Von vielen kontaktierten Gemeinden kam keine Antwort. Einige wollten aus Sicherheitsbedenken nicht erscheinen.

<sup>6</sup> **Zentrum für Türkeistudien (2022):** Angebote und Infrastrukturen der muslimischen einschließlich alevitischen Gemeinden in Deutschland, S. 31, [Link](#)

<sup>7</sup> **Robert Bosch Stiftung (2018):** „Musliminnen und Muslime im ländlichen Räumen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Seite 23, [Link](#)

Nur ein geringer Teil der Moscheegemeinden in Ostdeutschland ist überregional oder in Dachverbänden organisiert. Dazu zählt die Ahmadiyya Muslim Jamaat, die Islamische

Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands (IGS) oder türkisch geprägte DI-TIB- Moscheen<sup>8</sup>.

## 2. Seit wann leben Muslime in Ostdeutschland?

### Zuwanderung nach 2015

Während des "Flüchtlingssommers" 2015 kamen viele muslimische Geflüchtete nach Deutschland. Sie wurden nach einem festen Schlüssel auch auf ostdeutsche Bundesländer verteilt.

Die Zahl der Muslime im Osten stieg an. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Muslime in Deutschland stieg von 1,6 Prozent<sup>9</sup> auf 3,5 Prozent<sup>10</sup>. In Brandenburg gab es vor 2015 nur vier muslimische Vereine. Nach 2015 waren es elf.

Islamische Gemeinden waren oft die erste Anlaufstelle für syrische Geflüchtete. Einzelne Moscheegemeinden wurden in kommunale Integrationsnetzwerke eingebunden.

### Rückblick: Muslime in der DDR

Die Anfänge muslimischen Lebens in Ostdeutschland reichen bis in die letzten Jahre der DDR zurück.<sup>11</sup>

Muslime in der DDR waren zumeist **Vertragsarbeiter\*innen** aus Algerien oder **Studierende** aus Ländern wie Syrien, dem Irak, Palästina, Libyen oder dem Libanon. Insgesamt gab es nur sehr wenige Muslime in der DDR.

Die DDR überließ Studierenden gelegentlich kleine Räume, in denen sie beten konnten. Die Gründung von Vereinen- so auch Moscheevereinen war Ausländern in der DDR jedoch untersagt. Daher praktizierten Muslim\*innen ihre Religion fast ausschließlich im Privaten.

---

<sup>8</sup> **Robert Bosch Stiftung (2018):** „Musliminnen und Muslime im ländlichen Räumen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Wie kann Verwaltung neue Aufgaben gut meistern?“ S. 27 ff. [Link](#)

<sup>9</sup> **Haug, Müssig, Stichs (2014).** Muslimisches Leben in Deutschland 2014, S.107, [Link](#) (unter Downloads /

Andere Dokumente)

<sup>10</sup> **Bundesamt für Migration und Flüchtling (2021):** Muslimisches Leben in Deutschland 2020, [Link](#)

<sup>11</sup> Guter Überblick bei Stenske, Leonie / **Denkfabrik Shalom Aleikum** (2023): [Link](#)

### 3. Wie finanzieren sich die Gemeinden?

In der Regel finanzieren sich Moscheegemeinden in Ostdeutschland aus Mitglieder-spenden<sup>12</sup>. Gemeinden, welche an einen Dachverband angebunden sind, verfügen mitunter auch über weitere Finanzierungsmöglichkeiten.<sup>13</sup>

Ein Beispiel für eine externe Finanzierung sind die DITIB-Moscheen in Leipzig und Dresden. Sie sind an die türkische Religionsbehörde DIYANET angegliedert und werden von dieser mittelbar finanziell unterstützt<sup>14</sup>. Ein weiteres Beispiel sind die Ahmadiyya-Gemeinden in Chemnitz, Dresden, Erfurt, Leipzig und Zwickau. Neben Mitgliederbeiträgen erhalten sie Unterstützung auch von der Zentrale des Ahmadiyya Muslim Jamaat in Frankfurt.<sup>15</sup>

Für die religiöse „Grundversorgung“ oder den Betrieb von Moscheen gibt es keine staatliche Finanzierung. Eine staatliche Finanzierung sei nur im Rahmen von Projektförderungen für kulturelle oder soziale Projekte möglich, zum Beispiel für den interreligiösen Dialog, religiöse Feste oder die Beratung von Geflüchteten<sup>16</sup>. Das bestätigen die Innenministerien ostdeutscher Länder auf Anfrage des Mediendienstes (Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen).

In Sachsen wird das Modellprojekt Islamische Wohlfahrtspflege seit 2018 aus dem allgemeinen Steueraufkommen mitfinanziert<sup>17</sup>. Ein weiteres Beispiel ist das Projekt jumenga, welches Moscheegemeinden in ostdeutschen Bundesländern in der Professionalisierung begleitete<sup>18</sup>.

---

<sup>12</sup> **Robert Bosch Stiftung** (2018): „Musliminnen und Muslime im ländlichen Räumen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen“ , Seite 34, [Link](#)

<sup>13</sup> **Wissenschaftlicher Dienst des Bundestages** (2019): „Finanzierung von Moscheen bzw. „Moscheevereinen“, ab Seite 10, [Link](#)

<sup>14</sup> **Mediendienst Integration** (2018): Islamische Verbände in Deutschland, Seite 3, [Link](#)

<sup>15</sup> **Erlanger Zentrum für Islamisches Recht in Europa** (2016): Expertise Körperschaftsstatus

Ahmadiyya , [Link](#) sowie Ahmadiyya-Gemeinde Erfurt

<sup>16</sup> Wiss. Dienst des Bundestags (2018): Finanzierung von Moscheen bzw. „Moscheevereinen“, Seite 12, [Link](#) sowie Kleine Anfrage im Landtag Brandenburg (2020) 7/2234: Förderung des muslimischen Gemeindelebens durch das Land Brandenburg , [Link](#)

<sup>17</sup> Islamische Wohlfahrtspflege, Projekt-Website, [Link](#)

<sup>18</sup> Anfragen des Mediendienstes bei den Innenministerien der Bundesländer Mitte 2024

#### 4. Was unterscheidet muslimisches Leben in Ost- und Westdeutschland?

Das muslimische Leben in Ostdeutschland steht noch am Anfang. In den westdeutschen Bundesländern konnten sich hingegen über die letzten 60 Jahre viele Gemeinden und Vereine etablieren.

Westdeutsche Gemeinden sind dabei eher nach Herkunftsland oder religiöser Herkunft aufgeteilt. Im Osten hingegen sind die Gemeinden eher divers zusammengesetzt. Weil es nur wenige muslimische Gemeinden gibt,

treffen sich hier ganz verschiedene Herkunftsgruppen, etwa aus Afghanistan, Syrien oder dem Libanon.

Die meist jungen Gemeinden haben wenig finanzielle Mittel und sie sind nur wenig vernetzt. Allerdings sorgte die ehrenamtliche Integrationsarbeit für syrische Geflüchtete in den letzten Jahren für eine stärkere Einbindung in die lokalen Integrationsnetzwerke<sup>19</sup>.

##### **Experten-Statements Islamforscherin Ayşe Almıla Akca (Universität Innsbruck)**

„Die Gemeinden in Ostdeutschland sind "bunter" als die im Westen. In den kleinen Gemeinden kamen Musliminnen und Muslime aus verschiedenen Herkunftsländern zusammen, während sie im Westen oft nach Herkunftsland getrennt sind.“

"In dieser Zeit mussten Musliminnen und Muslime im Osten viel selbst organisieren. Viele haben mir erzählt, dass das neu für sie war. Sie mussten Räume anmieten, das selbst bezahlen. Es gab keinen Staat oder Gemeinde, die das für sie gemacht hätte. Sozusagen Islam in Selbstorganisation.“

"Im Westen haben sich in den letzten 60 Jahren muslimische Strukturen entwickelt. Das steht im Osten noch ganz am Anfang."

"Die Leute sind alle ehrenamtlich engagiert. Es gibt kaum hauptamtliche Beschäftigte und das sehen wir auch vor allem im ostdeutschen Bereich. Es gibt kaum hauptamtliche Imame. Die Finanzierung vieler junger Gemeinden im Osten ist prekär.“

---

<sup>19</sup> Akca, A. (2021): „Muslimisches Leben in Ost- und

Westdeutschland“, S. 21 f., S. 28, S. 3, [Link](#)

## 5. Muslimfeindlichkeit in Ostdeutschland

Viele Muslime in Ost- wie Westdeutschland erleben Anfeindungen und Rassismus. Es gibt Hinweise darauf, dass **Muslimfeindlichkeit im Osten stärker verbreitet** ist.<sup>20</sup> Muslime berichten von Übergriffen in „praktisch allen Bereichen ihres Lebens“<sup>21</sup>. Öffentlichkeitswirksam waren die Proteste gegen eine vermeintliche „Islamisierung“ oder Moscheebauprojekte, wie beispielsweise in Dresden oder Erfurt.

"**Muslimfeindschaft**" ist das am weitesten verbreitete Ressentiment in Ostdeutschland, zeigte eine Studie der Uni Leipzig. Beinahe jede\*r zweite stimmt der Aussage zu, "Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden" – zehnt Prozentpunkte mehr als im Westen (43,2 zu 32,8).<sup>22</sup>

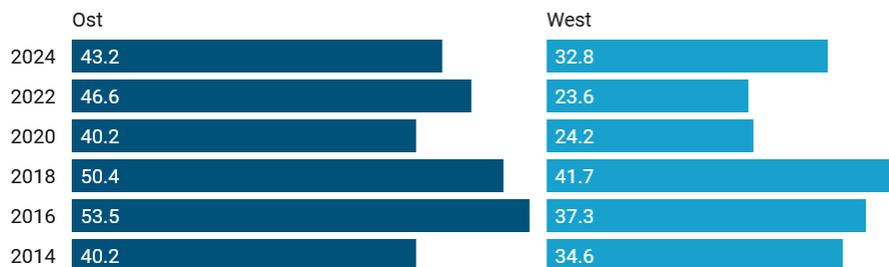
Einige Forschende führen die Unterschiede auf den geringen Anteil an Muslim\*innen in der Bevölkerung und **fehlende Alltagsbegegnungen** zurück.<sup>23</sup>

Der Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung sieht Muslimfeindlichkeit im Osten ähnlich stark verbreitet wie im Westen, allerdings sei die Bereitschaft für abwertendes Verhalten im Osten höher.<sup>24</sup>

Eine andere Studie sieht einen weiteren Grund für Muslimfeindlichkeit in der **Konkurrenz** mit Muslim\*innen um Anerkennung, da sich Ostdeutsche oft als benachteiligte Gruppe wahrnehmen<sup>25</sup>.

### "Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden."

Zustimmung zur Aussage in Prozent



Source: Uni Leipzig / Autoritarismus-Studie 2024, Seite 69 · Get the data · Created with Datawrapper

<sup>20</sup> Leipziger Autoritarismus-Studie (2024), Seite 67, [Link](#)

<sup>21</sup> Robert Bosch Stiftung (2018): „Musliminnen und Muslime im ländlichen Räumen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen“, Seite 41, [Link](#)

<sup>22</sup> Leipziger Autoritarismus-Studie (2024), Seite 67, [Link](#)

<sup>23</sup>Ahrens, P.-A. (2018): „Islam und Muslim\*innen in

Deutschland: Die Sicht der Bevölkerung. Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage“, Seite 11, [Link](#)

<sup>24</sup> Bertelsmann Stiftung (2023): Religionsmonitor 2023 / Zwischen Pauschalisierung und Differenzierung, Seite 12, [Link](#)

<sup>25</sup> Faroutan, N., Kalter, F. (2021): Race for Second Place? Explaining East-West Differences in Anti-Muslim Sentiment in Germany, [Link](#)

## 6. Islamismus in Ostdeutschland

In den ostdeutschen Bundesländern umfasst die islamistische Szene etwa 1.400 Personen. 800 davon werden dem Salafismus zugeordnet, so eine Studie von 2024<sup>26</sup>.

Islamistische Akteur\*innen seien lose vernetzt und würden vor allem versuchen, Einfluss zu

nehmen auf strukturschwache Moscheegemeinden mit Finanzierungsproblemen. Zivilgesellschaftliche Prävention befindet sich erst im Aufbau und kann noch nicht auf langfristiges Erfahrungswissen aufbauen.

---

<sup>26</sup> Konrad Adenauer Stiftung (2024) „Islamismus in

Ostdeutschland“, S. 6 f., [Link](#)